Einzelpreis 20 Pfg. · 3. Jahrgang · Donnerstag, 7. Oktober 1920 · Nummer 423 · Abend-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 10,— M. im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifband bezogen für Deutschland und Oesterreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. zuzüglich Porto-Aufschlag, per Brief für Deutschland und Oesterreich 30,— M.
Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Die achtgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 5,— M. einschließlich Teuerungszuschlag. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 2,— M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Teuerungszuschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,— M.
Fernsprecher: Zentrum 2830, 2645, 4516 4602, 4635, 4649, 4921.

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Gespannte Lage im Osten

Wrangel im Donetzgebiet?

Konstantinopel, 6. Oktober. (Havas.)

Nach dem letzten amtlichen Communique des Generalstabes der Armee Wrangel haben die Truppen der südrussischen Regierung Mariampol, das Zentrum des Grubenbeckens des Donetzgebietes, genommen und mehr als 10 000 Gefangene gemacht.

Wir geben diese Meldung mit Vorsicht wieder, da bis jetzt von russischer Seite keine Bestätigung vorliegt und die „amtlichen" Auslassungen Wrangels sind bisher nicht durch Glaubwürdigkeit auszeichneten. Sollte sich die Nachricht dennoch bewahrheiten, so würde der Verlust oder auch nur das Eindringen Wrangels in das für das Wirtschaftsleben Rußlands unentbehrliche Donetzbecken für die Sowjetrepublik eine schwere Schädigung bedeuten. Das Donetzbecken, das nach den mannigfachen Kriegszügen, von denen es in den letzten Jahren heimgesucht wurde, endlich vor etwa Jahresfrist von der Roten Armee erobert wurde, ist das wertvollste Kohlengebiet für Zentralrußland. Die russische Regierung hat mit aller Kraft an der Wiederinstandsetzung der Produktionsmöglichkeiten im Donetzgebiet gearbeitet und konnte mit Recht eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Landes durch die ungestörte Wiederbelebung dieses Industriegebietes erhoffen. Der Verlust des Donetzbeckens oder auch nur dessen neue Ueberflutung mit Krieg käme so einer weiteren ernsten Gefährdung des russischen Wirtschaftslebens gleich.

Vor der Unterzeichnung des Finnisch-russischen Friedens

Kopenhagen, 6. Oktober.

Aus Helsingfors wird telegraphiert: In der Sitzung der Friedenskonferenz vom Dienstag in Dorpat wurde der Friedensvertrag zwischen Finnland und Rußland definitiv angenommen. Das Abkommen wird in einer Woche unterzeichnet werden.

Einstellung der Feindseligkeiten am 9. Oktober

Kopenhagen, 7. Oktober.

Wie aus Warschau telegraphiert wird, werden nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Polen am Sonnabend, den 9. Oktober, eingestellt.

Italienische Sozialisten über Rußland

Rom, 6. Oktober. (Stefani.)

In der Presse wird ein ausführlicher Bericht veröffentlicht, den der Allgemeine Arbeiterrat auf Grund der Ergebnisse der Studienreise der italienischen Sozialisten nach Rußland über die russischen Verhältnisse erstattet. Der Bericht hebt hervor, **daß an der warmen Aufnahme der italienischen Abordnung durch die amtlichen russischen Kreise das russische Volk selbst sich keineswegs beteiligte,** da die Wechselfälle der politischen Schicksale Rußlands sich völlig abseits der russischen Volksseele vollziehen. Die physische Lage der Massen ist in den Städten sehr gedrückt, was wahrscheinlich von der ungenügenden Ernährung herrührt. **Das wirtschaftliche Leben wird durch materielles und moralisches Elend gekennzeichnet.** Der Bericht bespricht das Versorgungssystem, die Entwertung des Rubels und ihre Wirkungen. Den Versuch, die wirtschaftliche Verwaltung in die Hände der Arbeiterschaft selbst zu legen, bezeichnet er als unheilvoll. In den Händen der Arbeiter seien der Gesellschaftskörper und die Produktion fast ganz untätig geworden; mit geringen Ausnahmen sei es dem Lande noch nicht gelungen, sich von dieser Lähmung zu erholen. Der Krieg habe die Kräfte der bolschewistischen Regierung zum größten Teil in Anspruch genommen; prüfe man aber das Wenige, das sie zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung zu tun versucht habe, so müsse man stark zweifeln, ob Rußland in seiner jetzigen verlassenen Lage aus sich selbst heraus zu erträglichen Bedingungen des bürgerlichen Lebens kommen könne.

Der Bericht sagt weiter, die in kommunistischen Programmen vorgeschriebene soziale Gleichheit **sei einfach zu einer Gleichstellung aller Klassen in dem einzigen großen Elend geworden.** Die Massen paßten sich durch ihre außerordentliche Nachgiebigkeit den Ereignissen an, aber eine solche Lage würde ohne die natürlichen Hilfsquellen nicht andauern können, welche die alte Regierung der neuen hinterlassen habe. Man dürfe sich keiner Täuschung über den russischen Export hingeben. Die Transportmittel seien völlig ruiniert und die inneren Bedürfnisse des Landes könnten über die internationalen Verpflichtungen die Oberhand gewinnen. 32 000 Zentner Getreide lägen in Cherson für den Transport nach Italien bereit, seien aber von der russischen Regierung zur Verpflegung der Truppen zurückgezogen worden. Auswärtige Hilfe werde für Rußland immer dringender. **Die gegenwärtige russische Regierung sei ihrer Auflösung nahe.** Trotz der Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage hätten sich einige Errungenschaften der Revolution durchgesetzt. Der Widerstand der Bauern gegen jeden reaktionären Vorstoß sei so zu erklären, daß die Revolution auf dem flachen Lande die Wirkung gehabt hätte, praktisch den Kleinbesitz zu begründen, der sich vom Vater auf den Sohn vererbe. **Die Verwirklichung des Kommunismus auf dem Lande sei nichts als eine bolschewistische Phantasie.**

Triest, 6. Oktober.

Auf einer Versammlung der sozialistischen Fraktion erstattete der Abgeordnete Bombacci in Anwesenheit von fünfundfünfzig Abgeordneten, den Mitgliedern der Parteileitung und Vertretern der C. G. T. Bericht über die Lage in Rußland, wobei er zu dem Schluß kam, daß, wenn die Revolution sich nicht auf die anderen Länder ausdehne, es unvermeidlich sein würde, auch in Rußland eine sozialdemokratische Regierung zu bilden.

Der Direktor des „Avanti", Serrati, wies auf die Gleichgültigkeit der Massen in Rußland gegenüber der neuen Regierungsform hin und beschäftigte sich mit der Frage, ob die Bolschewisten imstande sein würden, ihren Weg weiter zu verfolgen, das Land einer Besserung seiner Lage entgegenzuführen und die Revolution weiter auszubreiten. Die russische Revolution sei noch nicht abgeschlossen; Lenin selber sage, hierzu wären noch mindestens 50 Jahre erforderlich. Wie Serrati weiter bemerkte, seien mehrere Jahrzehnte nötig, um die Erzeugung, Beförderung und Verteilung der Produkte in Rußland zu organisieren.

Die Durchfuhr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal

Paris, 6. Oktober.

Der Botschafterrat hat in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz von Jules Cambon beschlossen, das Anhalten eines dänischen Dampfers am Ausgang des Nord-Ostsee-Kanals als eine Verletzung des Artikels 380 des Friedensvertrages zu betrachten. Dieser Artikel gewährleistet allen Mächten im Kriege wie im Frieden die freie Durchfahrt durch den Kanal. Der deutschen Regierung soll eine Note in dieser Angelegenheit überreicht werden.

Anmerkung von W.T.B.: Wie schon wiederholt mitgeteilt worden ist, steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß das im Artikel 380 des Friedensvertrages vorgesehene Recht der freien Durchfahrt durch den Kieler Kanal nicht ausschließt, daß beim Verkehr von Handelsschiffen durch den Kanal die deutschen Neutralitätsvorschriften zur Anwendung gebracht werden.

Italienische Sozialpolitik

Rom, 6. Oktober.

Wie „Epoca" hört, will Arbeitsminister Labriola einen Gesetzentwurf wegen Umgestaltung des Obersten Arbeitsrates einbringen, der dem politischen Parlamente ein technisches mit über 150 Mitgliedern zur Seite stellt, die aus Verhältniswahlen der Unternehmer und Arbeiter hervorgehen sollen; dies Arbeitsparlament soll nicht nur beratend, sondern auch gesetzgeberisch in allen Fragen der Arbeitsordnung und Arbeitsbedingungen wirken, alle Verfügungen über Arbeiterangelegenheiten erörtern und alle Fragen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern prüfen. Es soll in eine Abteilung für Handel und Industrie und in eine für Landwirtschaft zerfallen und einen ständigen Ausschuß für Vorbereitung und Durchführung von Gesetzen und zur Ausarbeitung von Ausführungsbestimmungen zu Arbeitergesetzen bilden.

Die Forderungen der Bergarbeiter

TU. **Bochum, den 7. Oktober.**

Eine Konferenz der vier der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Bergarbeiterverbände, die gestern stattfand, befaßte sich eingehend mit der Regelung der Lohnfrage im Bergbau. An den Reichsarbeitsminister Braun wurde folgendes Telegramm gesandt:

Konferenz der vier Bergarbeiterverbände erwartet im Hinblick auf die steigende Erregung in Bergarbeiterkreisen sofortige Regelung der Lohnfrage. Bedarfsartikel steigen dauernd im Preise. Lohnerhöhung muß sofort erfolgen.

Die vier Bergarbeiterverbände.

Landarbeiterstreik in Westpreußen

(Eigener Drahtbericht der „Freiheit".)

Elbing, 7. Oktober.

Der Landarbeiterstreik auf der ehemals kaiserlichen Domäne Cadinen ist für die Arbeiter erfolgreich beendet worden.

Im deutsch gebliebenen Teil des Kreises Marienburg sind die Landarbeiter geschlossen in den Streik getreten.

Der Weg ins Verderben

Seit Graf Reventlow aus der „Deutschen Tageszeitung" verschwunden ist, hat der Leitartikler der „Roten Fahne" die Rolle des deutschen Kriegstreibers übernommen. Versuchte jener das Volk zu einem schwarz-weiß-roten Krieg aufzupeitschen, so betreibt dieser seine Hetze für die Entfachung eines sogenannten „revolutionären" Krieges. Die realen Voraussetzungen für das Gelingen eines solchen Krieges — und darauf kommt es doch an — fehlen auf beiden Seiten. Es ist Wortgeklingel, Phrasenschwall, revolutionäres Getue, dessen Auswirkung in beiden Fällen geradenwegs ins Verderben führen würde.

Die „Rote Fahne" nimmt die Tatsache, daß Rußland gezwungen ist, Frieden mit Polen zu schließen, zum Anlaß, die Karten offen auszubreiten, mit denen sie bisher nur unter dem Tisch gespielt hat. Sie führt den militärischen Mißerfolg Sowjetrußlands auf das Versagen „der Arbeiterklassen der Westländer, hauptsächlich Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Englands, der Tschecho-Slowakei usw." zurück.

Zugegeben, daß diese Argumentation richtig sei, so könnten doch logischerweise nur die Verhältnisse, die in Westeuropa nicht reif für eine revolutionäre Erhebung waren, für den Fehlschlag der militärischen Mißerfolge Sowjetrußlands verantwortlich gemacht werden. Aber nach der Moskauer Ideologie, der die „Rote Fahne" huldigt, hängt der Ausbruch einer Revolution nicht von den historischen Voraussetzungen ab, sondern von dem Können oder Nichtkönnen der Arbeiterführer. Mit dieser Methode kommen dann die kommunistischen Federhelden auf das Gebiet, wo sie das unbestreitbare Verdienst haben, Erfolge zu erzielen: die einzigen, die sie überhaupt aufzuweisen haben. Sie schimpfen auf die Führer, bewerfen sie aus ihren unerschöpflichen Bottichen mit Schmutz, zerfleischen und zerspalten die Arbeiterbewegung und preisen sich selbst mit den Manieren des Marktschreiers als die einzig unersetzlichen Helden an.

So hat denn auch der Leitartikler der „Roten Fahne" auf die Frage, warum der „Sprung in die Weltrevolution" mißlungen ist, keine andere Antwort als diese:

Warum also mißlang dieser Sprung der Weltrevolution? Darum, **weil im Lager der Arbeiterklasse selbst der Feind** stand in Gestalt der Sozialpatrioten und Sozialpazifisten, in Gestalt der Legien und der Hilferdings und Rosenfelds aller Länder. Sie sind es, die seit Jahren die arbeitenden Massen Westeuropas in Patriotismus und in Sozialpazifismus erhalten, sie sind es, die abermals ihre entnervende Wirkung auf die Massen ausgeübt haben. **Sie haben die europäische Konterrevolution noch einmal gerettet.** Sie sind es in Wahrheit, die der russischen Räterepublik die Friedensbedingungen von Riga in die Feder zwingen: sie sind es, die das weiße Polen als einen Pfahl an der Seite Sowjetrußlands erhalten; sie sind es, die Sowjetrußland abermals in die Isolierung zurückwerfen; sie sind es, die das hungernde, frierende, feiernde Proletariat der Westländer noch einmal verhindert haben, den Ausweg aus der schrecklichen Krise des Kapitalismus zu finden, der die Arbeitskräfte, den Boden, die Naturschätze und die kommunistische Ordnung Sowjetrußlands für den kommunistischen Wiederaufbau Europas und für die politische Rückendeckung der europäischen Revolution eröffnet.

Hier trifft sich die Ideologie der Kommunisten mit der Ideologie Ludendorffs auf einer Linie. Nach dem Wortschwall der alldeutschen Kriegstreiber tragen an dem ungünstigen Ausgang des Weltkrieges die „Verräter in der Heimat" die alleinige Schuld. Die kommunistischen Heimkrieger machen die „Sozialpatrioten" und „Sozialpazifisten" dafür verantwortlich, daß es nicht zu einem neuen frischfröhlichen Krieg gekommen ist. Darauf kommt es an: es muß ein neuen Krieg geben. Nicht durch den klaren Willen der Massen, nicht durch die gereifte Erkenntnis des Proletariats soll der Kapitalismus gestürzt werden, nein, der Weg zum Sozialismus soll über einen Berg von Arbeiterleichen führen. Klar und unzweideutig wird dies in folgenden Sätzen ausgesprochen:

Es war von vornherein klar, daß nicht das Schwert der Roten Armee allein das weiße Polen werde niederkämpfen und die Brücke nach Mittel- und Westeuropa schlagen können. **Das war nur möglich, wenn die Arbeitermassen Mittel- und Westeuropas ihm aktiv zu Hilfe kamen; wenn sie sich nicht damit begnügten, den Krieg vom eigenen Lande fernzuhalten, sondern sich entschlossen, an der Seite Sowjetrußlands kämpfend, den polnischen Riegel zu zerschlagen, jede militärische und politische Hilfe für das weiße Polen durch ihre Regierung streng zu unterbinden, die vollständige Blockade über das weiße Polen zu verhängen.**

Die „berufenen Führer" der Arbeiterklasse entpuppen sich mit diesen Sätzen als glatte Verbrecher. Der Wahnsinn wird Methode. Sowjetrußland, das das Bürgertum niedergezwungen und eine revolutionäre Armee hat, war nicht in der Lage, Polen militärisch niederzuringen. Die deutsche Arbeiterklasse aber, die dank der kommunistischen Taktik in sich zerspalten ist und sich seit mehr als einem Jahr in der Defensive befindet: sie sollte den Krieg gegen die Polen, gegen die Entente und gegen das deutsche Bürgertum aufnehmen und nach der kommunistischen Ideologie — siegen! Der Wahnsinn der Alldeutschen wird bei den Kommunisten zur Methode. Was heute jeder Gefreite, der nur 14 Tage im Schützengraben war, weiß, das ist den politischen Gauklern der „Roten Fahne" ein Buch mit sieben Siegeln. Sie wollen nicht wissen, daß bei den heutigen Verhältnissen selbst ein ge-

eintes deutsches Heer bei einem Krieg gegen Frankreich in den ersten 4 Wochen in einen Trümmerhaufen verwandelt wäre. Sie wollen nicht wissen, daß ein revolutionäres Heer, gezwungen gegen den äußeren und inneren Feind zu kämpfen, schon nach 8 Tagen in marodierende Häufchen zersprengt sein würde und daß als Endergebnis eines solchen Kampfes unter den heutigen Verhältnissen die Weltreaktion der Triumphator wäre.

Vor diesem Verderben die deutsche Arbeiterklasse bisher geschützt zu haben, das ist das große Verdienst der U. S. P. D. Die Taktik der Kommunisten aber, der wir uns jetzt unterwerfen sollen, würde in ihrer unbegrenzten Hemmungslosigkeit die deutsche Arbeiterklasse mitten in dieses Verderben hineinführen. Die Leichen der Proletarier, das wären die Denksteine dieser „revolutionären" Taktik, während die geistigen Drahtzieher des wahnwitzigen Unternehmens sich ebenso von der Verantwortung zu drücken wüßten wie Ludendorff, Hindenburg und die Seinen. Denn das ist das Wesen der Heimkrieger reventlowscher und kommunistischer Färbung: Die theoretischen Unterlagen für einen Krieg zu schaffen, die Ausführung aber — den anderen zu überlassen.

Die Scheidungslinien sind nunmehr klar gezogen. Wer in den Wahnsinn eines neuen Krieges hineinrennen will, der soll zu den Kommunisten gehen. Die von Verantwortlichkeitsgefühl erfüllten Arbeiter lehnen diesen Weg ab. Sie bleiben bei der U. S. P. D., weil ihnen die einfachste Erkenntnis sagt, daß nicht durch Putsche und kriegerische Abenteuer, sondern nur durch den vereinten Massenwillen des Proletariats der Kapitalismus niedergerungen und der Sozialismus zum Siege geführt werden kann.

Die Rechtssozialisten und Groß-Berlin

Am Mittwoch führten die Funktionäre der S. P. D. die Diskussion über ihre Stellung zur Berliner Kommunalpolitik zu Ende. Franz Krüger erklärte dabei die Gründe für die ablehnende Haltung der S. P. D. zu dem von den städtischen Arbeitern verlangten und von den Unabhängigen unterstützten Generalstreik. Die S. P. D. könne eine gemeinsame Aktion mit der K. P. D. nur unterstützen, wenn diese Sicherheiten gebe für strikte Durchführung gemeinsamer Beschlüsse. Eine solche Erklärung sei aber von den Kommunisten nicht abgegeben worden. Krüger berief sich ferner auf die Stellungnahme Richard Müllers, der zugegeben habe, daß die Arbeiterschaft Berlins auf einen solchen Kampf nicht vorbereitet sei, und daß er es auch für bedenklich halte, gegenwärtig einen solchen Kampf zu führen. Müller habe ferner gemeint, die Berliner Arbeiterschaft denke nicht daran, wegen einiger Stadträte in einen allgemeinen Kampf einzutreten. Sie werde das nur tun, wenn revolutionäre Parolen aufgestellt werden.

Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die das Zusammengehen mit den Unabhängigen in der neuen Groß-Berliner Stadtverordnetenversammlung billigt. In ihr wird ferner die Erwartung ausgesprochen, daß dadurch eine Nutzbarmachung aller Kräfte der Arbeiterschaft erreicht wird. Auch sei es zweckmäßig, daß über die Zusammensetzung der Bezirksämter eine Verständigung mit allen Parteien herbeigeführt werde. Der letzte Absatz der Resolution lautet:

> Die Konferenz erhebt schärfsten Protest gegen die Machtpolitik der bürgerlichen Parteien in der Preußischen Landesversammlung, die auf eine Vergewaltigung des Mehrheitswillens der Berliner Bevölkerung hinausläuft. Sie fordert die sozialdemokratische Arbeiterschaft auf, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß bei den demnächstigen Neuwahlen zum preußischen Landtag die bürgerliche Mehrheit durch eine sozialdemokratische ersetzt wird. Dagegen lehnt sie die kommunistische Agitation für lediglich zerstörende Generalstreiks entschieden ab.

Daß diese Resolution einstimmig angenommen wurde, ist kein Wunder, denn sie geht an den Gegensätzen der Partei geflissentlich vorbei und unterstützt indirekt das Bestreben der rechtssozialistischen Landtagsfraktion, der Verabschiedung des Gesetzes Groß-Berlin keine Schwierigkeiten zu bereiten. Diese zweideutige Haltung der Rechtssozialisten wird in der Arbeiterschaft allgemeine Verurteilung finden.

Bergarbeiterstreik im Borinage. Nach Meldungen der „Gazette" streiken im Borinage 30 000 Bergarbeiter. In einzelnen Orten sollen die Streikenden versucht haben, den Verkehr der Eisenbahnzüge zu unterbinden.

Der Arbeitsplan des Preußenparlaments

Die Mehrheitsparteien der Landesversammlung haben vereinbart, nur bis 10. Dezember Sitzungen abzuhalten und mit Rücksicht auf die Neuwahlen in den Monaten Januar und Februar nur in dringenden Fällen noch zusammenzutreten. Verfassungsvorlage und Wahlgesetz sollen zwischen dem 25. und 30. Oktober endgültig erledigt werden.

Die Regierung hat der Landesversammlung Mitteilung gemacht, daß sie bis Weihnachten unbedingt Wert legt auf die Verabschiedung der Verfassung, der Wahlgesetze, der Besoldungsgesetze und ihrer Deckungsgesetze, der Mittellandkanalvorlage, des Etats, des Landwirtschaftsnotgesetzes und einer Reihe kleinerer Vorlagen, deren Verabschiedung keine Mühe macht, aber dringlich erscheint. Die Etatsberatung soll möglichst abgekürzt werden.

Die Aussperrung im Zeitungsgewerbe

Die Aussperrung im Zeitungsgewerbe ist vollkommen. Außer einigen wenigen Blättern, die keine große Bedeutung besitzen, wie „Germania", „Deutsche Zeitung" und „Berliner Börsen-Kurier", sind keine Zeitungen erschienen. Die Großbetriebe Mosse, Scherl, Ullstein, ruhen vollständig. Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger verbreitet folgende Erklärung:

Mittwoch vormittag verhandelten vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin die Arbeitgeber im Zeitungsgewerbe und die noch im Ausstand befindlichen Teile derjenigen Angestellten, die in der Asa (Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände) ihre Vertretung erblicken. Die Arbeitgeber waren bereit, auch mit der noch im Ausstand befindlichen Gruppe der kaufmännischen Angestellten ein Abkommen zu treffen, und zwar auf Grundlage des mit dem Gewerkschaftsbund der Angestellten und dem Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände zwei Tage vorher abgeschlossenen Vergleichs. Die Arbeitgeber betonten, daß sie nur im Interesse des Wirtschaftsfriedens zu diesem Entgegenkommen bereit wären, da von Rechts wegen überhaupt nicht von ihnen Verhandlungen mit Angestellten verlangt werden könnten, die vor Erschöpfung des ihnen gesetzlich gewährleisteten Schiedsverfahrens unter Vertragsbruch in den Ausstand getreten wären. Eine Einigung zwischen den Parteien auf dieser Grundlage scheiterte aber an der Ablehnung der Asa. Ein hierauf erfolgter Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses ging weit über den zwei Tage vorher an derselben Stelle geschlossenen Vergleich hinaus, stand also mit diesem in Widerspruch und mußte schon deswegen (!) von den Arbeitgebern abgelehnt werden.

Das Wesentlichste dieses Schiedsspruches bestand darin, daß er sofort eine allgemeine Gehaltserhöhung von 15 Prozent in Aussicht nahm, während der mit dem Gewerkschaftsbund abgeschlossene Vergleich die Frage der Lohnerhöhung bis nach Erledigung der für das ganze Reich stattfindenden Buchdruckerverhandlungen hinausschieben wollte, die bisher stets richtunggebend waren. Andererseits war in dem Vergleich für Ende Oktober eine Vorschußzahlung in Höhe von ein Drittel des Monatsgehaltes vorgesehen und der Rückzahlungsbeginn erst für Ende November, also für einen Zeitpunkt, zu dem die Frage der Gehaltserhöhung bereits gelöst sein sollte, in Aussicht genommen.

Die Zwiespältigkeit in der Auffassung des Schlichtungsausschusses findet eine Erklärung darin, daß an den beiden Sitzungstagen verschiedene Vorsitzende waren, die Stimme des Vorsitzenden aber regelmäßig den Ausschlag gibt.

Inzwischen hatte sich eine Zuspitzung der Lage bemerkbar gemacht, indem technisches Personal, das bisher nicht behinderte Weitererscheinen der Zeitungen durch allerhand Widerstände in Frage zu stellen versuchte. Es wurde der Begriff der indirekten Streikarbeit geprägt und dauernd erweitert, und z. B. die Entgegennahme von Anzeigen, Manuskripten seitens der Setzer abgelehnt, weil diese durch die Hand von Angestellten gegangen sein müßten, die sich dem Streik nicht angeschlossen hätten, oder damit andere Arbeit verrichteten, als die gewöhnliche. Die Verleger waren nunmehr vor die Frage gestellt, ob sie eine allmähliche Lahmlegung ihrer Betriebe oder eine klare Stellungnahme des technischen Personals herbeiführen wollten. Sie mußten schließlich Setzer, Drucker, Falzer, Fahrer usw vor die Entscheidung stellen, ob sie ihre Arbeit vollständig verrichten wollten oder nicht.

Dies wurde am Mittwoch nachmittag von dem Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe beschlossen.

Da nun das technische Personal an seiner Arbeitsverweigerung festhielt, sahen sich die Berliner Zeitungsverleger zur Entlassung ihres gewerblichen Personals gezwungen, und die Zeitungen können daher bis auf weiteres nicht erscheinen.

Der aus dieser Erklärung hervorleuchtende Standpunkt, daß die Unternehmer eigentlich überhaupt keine Veranlassung hatten, mit den Angestellten zu verhandeln, ist der deutlichste Beweis für die von uns in der Morgenausgabe bereits gekennzeichnete reaktionäre Gesinnung. Es war und es ist die Absicht des Unternehmertums, eine Machtprobe vom Zaune zu brechen und die bloße Ablehnung des Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses, der über den Vergleich mit den gelben Verbänden hinausgeht, war der erste Schritt auf diesem Wege. Es ist auch unrichtig, daß durch die Solidaritätserklärung des technischen Personals das Weitererscheinen der Zeitungen gehindert war. Das technische Personal hat alle Arbeiten erledigt, die mit dem redaktionellen Inhalt des Blattes in Verbindung stehen und durchaus nicht die Absicht gehabt, das Erscheinen der Zeitungen überhaupt unmöglich zu machen. Es bleibt also dabei, daß die Unternehmer eine ganze Reihe von Vorwänden herangezogen haben, nur um die Möglichkeit zu bekommen, die Aussperrung des technischen Personals vorzunehmen.

Die Urwahlen im Reich

Leipzig

Das Gesamtergebnis liegt jetzt vor. Es wurden abgegeben 12 912 gegen und 8565 für die Bedingungen. Die Gegner erhalten 28, die Befürworter 19 Delegierte.

Oschatz-Grimma

Gegen die Bedingungen 1017, dafür 307 Stimmen. Es sind nur 4 Gegner als Delegierte gewählt.

Borna-Rochlitz

Gegen die Bedingungen 238, dafür 413 Stimmen. Es entfallen auf die Gegner 2, auf die Befürworter 1 Mandat.

Dresden

Die Abstimmung hat ergeben, daß drei Delegierte für und drei gegen die Moskauer Bedingungen zum Parteitag gewählt sind.

Bezirk Zittau

Bei der Urwahl sind gewählt 1 Gegner der Bedingungen mit 639 und 1 Befürworter mit 554 Stimmen. Einige kleine Ortsgruppen stehen noch aus, ändern aber am Resultat nichts. Wahlbeteiligung 27 Prozent.

Braunschweig

Die Urwahl brachte im Bezirk Braunschweig den Gegnern der Bedingungen 3 Sitze, den Anhängern 2.

Pommern

Stettin: 183 für, 168 gegen die Bedingungen.
Randow-Greifenhagen: Gewählt ein Befürworter mit 521, ein Gegner mit 427 Stimmen.

Unterfranken

Im Bezirk Unterfranken wurden die Bedingungen auf der Bezirkskonferenz mit 80 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Die Befugnisse der Preßkommission

Erklärung

In der heutigen Morgenausgabe der „Freiheit" wird von dem Genossen Alfred Berger, der seiner Zeit der Revisionskommission angehörte, der Inhalt des Beschlusses der Revisionskommission über die Befugnisse der Preßkommission dargelegt.

Da ich ebenfalls Mitglied der Revisionskommission war, muß ich Genossen Schwenk auf folgendes hinweisen:

Gerade Genosse Stolt war es, der ausdrücklich in der fraglichen Sitzung der Revisionskommission und auch später in der Sitzung mit der Geschäftsleitung der Verlagsgenossenschaft „Freiheit", an der Genosse Budde teilnahm, betonte, daß, um allen gerecht zu werden, der Preßkommission nicht das alleinige Anstellungs- und Kündigungsrecht für die Redakteure zugesprochen werden könne. Es müßte dazu eine gemeinsame Sitzung zwischen Preßkommission, Vorstand und Aufsichtsrat stattfinden, in der dann mit einfacher Stimmenmehrheit über Anstellung und Entlassung von Redakteuren zu entscheiden sei. Für Preßkommission und Aufsichtsrat wurden bestimmte Arbeitsgrenzen festgelegt, d. h. die Preßkommission sollte für die politische Haltung des Blattes die Verbindung zwischen den Berliner Parteimitgliedern und der Redaktion schaffen und der Aufsichtsrat sollte nur rein geschäftliche Angelegenheiten erledigen. In dieser Form wurde auch der Antrag von dem Genossen Stolt der fraglichen Versammlung der Verlagsgenossenschaft unterbreitet.

Es wäre gut, wenn sich auch die anderen Mitglieder der Revisionskommission schnellstens dazu äußern würden.

Berlin, den 7. Oktober 1920. Else Beck.

Der Ruhetag

Aus dem Manuskript des Romans „Das Opfer".
Von Albert Daudistel (Festungsgefangener).

..... Am Morgen war es Heinrich nicht möglich, die offenen Füße in die hartgewordenen Stiefel zu zwängen. Barfuß tappte er über den schlammigen Lagerhof, um die Morgensuppe zu empfangen.

Und später, als die noch Marschfähigen der Gefangenenkompagnien zur Arbeit ausrückten, mußte er sowie alle Kranken, bei eisigem Regen, vor der Arztbaracke stehen. Der Arzt behandelte die Fußkranken mit Jod und schrieb sie ohne irgendwelche Bedenken „dienstfähig".

Um zwölf Uhr wurden sämtliche Kranke des Lagers zusammengestellt.

Dann auf einem Feldweg von Lügumkloster aus in der Richtung zur Ablegestelle der Feldbahngeleise geführt.

Gegenseitig sich stützend, plagte sich der jammervolle Zug vor den Gewehrkolben der Wachleute weiter.

Bis einer nach dem andern, ganz abgeschunden, mit Schaum vorm Mund, in den Dreck stürzte.

Verzweifelt schrie Heinrich, als zwei Unteroffiziere auf ihn eintraten: „Schlagt mich endlich tot!" —

Der Krankentrupp lag mehrere Stunden, blutend und wimmernd, im kalten Schlamm des Feldwegs.

Beim Dunkelwerden kamen Wagen.

Wie mit Toten an der Front, so ging das entmenschte Wachpersonal mit den Gefangenen um.

Ob beim Anschmeißen auf die Wagen einem der Schädel zertrümmert wurde oder die Arme brachen und andere erstickten, war dem Strafvollstreckungspersonal egal.

Während die Pferde galoppierten, machten die Bedauernswerten jammernd ihren eingeklemmten, wunden Körper frei.

Heinrich röchelte wie ein Sterbender.

Ueber seinem linken Auge klaffte eine frische Wunde. Er war bewußtlos. —

•

Langsam war die erste Woche in Lügumkloster vergangen.

Sonntagmorgen.

Im Gefangenenlager herrschte angespornter Hochbetrieb.

Vor einer Baracke wurde gewaschen, in einer Ecke des Lagerhofes strammgestiert.

Währenddessen polierten andere Kompagnien die rissigen Stiefel und verrosteten Kochgeschirre.

Dabei gröhlte wirr durcheinander Schimpfen und Fluchen des Aufsichtspersonals.

Endlich war es Mittag.

„Achtung!!!"

„Fertigmachen zum Appell!"

„Alles mitbringen!!"

Den Tornister vor den Füßen, daneben Kochgeschirr und Löffel, den Brotbeutel umgehängt, auf dem einen Arm die Schlafdecke, über dem andern den Mantel, so standen die Militärgefangenen.

„Achtung!!!"

„Decken vorzeigen!!"

Die Musterung begann.

„Sie melden sich heute zwischen 1 und 2 Uhr nochmal mit Ihrer Decke!!"

„Herr Feldwebel, ich konnte die Decke nicht reiner kriegen, weil ich keine Bürste habe!"

„Warum antworten Sie?"

„Waren Sie gefragt?!"

„Was!!!"

„Mein Herr Feldwebel!"

„Von 2—5 Uhr treten Sie mit an, zum Strafexerzieren!! Vielleicht halt'n Sie nächst'ns Ihr blödes Maul, wenn Sie nicht gefragt sind!!"

Der Offizierstellvertreter hatte die Reihen durchgemustert.

„Deck'n weg!!!"

„Mäntel zeig'n!!!"

„Warum kommen Sie zum Appell mit feichnassem Mantel??? Sie Toppsau!!!"

„Herr Feldwebel, ich mußte den Mantel unbedingt waschen!"

„Wer hat Ihnen das befohlen?"

„Niemand, Herr Feldwebel!"

„Eigenmächtig gehandelt!"

„Ebenfalls heute von zwei bis fünf!"

„Verstanden???"

„Jawohl, Herr Feldwebel!" —

Jetzt stellte sich der Offizierstellvertreter, mit beiden Händen auf den Säbel gestützt hin, grinste verschmitzt, rieb sich die Nase und frug:

„Was hab'n Sie da am Auge??"

Heinrich zögerte.

Denn hätte er die Wahrheit gesagt, es wäre ihm noch schlechter ergangen.

Der Feldwebel holte Luft, um mit einem „Donnerwetter" auf ihn zu fallen.

Heinrich aber kam ihm zuvor: „Gestoßen, Herr Feldwebel!"

„Gestoßen??"

„An was???"

„An's Auge, Herr Feldwebel!" —

•

Hönisch grinsend, standen unweit von Heinrich die beiden Korporäle, die ihm mit ihren Kommißstiefeln, bald das Auge ausgetreten hätten.

Endlich war der Appell um.

Der Feldwebel machte dem abseits der Gefangenenkompagnie stehenden Offizier Meldung.

Dann kreischte der Gardeoffizier die Name derer, die nachmittags Strafexerzieren mußten.

„Achtung!!!"

„Zum Essen holen — — — weggetret'n!!!"

Panikartig flüchteten die Gefangenen mit ihren Sachen in das Dunkel der Baracken. —

•

Eben war die XIII. Strafkompagnie vom Essenholen gekommen. Und schon plagte das Kommando unter sie:

„Die zum Strafexerzieren Abgeteilten — fertigmachen zum — Rausstreten! Anzug — feldmarschmäßig!!"

Schnell brachte Heinrich sein Brot und Kochgeschirr mit Dörrgemüse nach dem Schlafkasten und betraute den Kameraden, der seinen Platz neben ihm hatte, mit der Aufbewahrung.

Und schon schrie es:

„Zum Strafexerzieren — — — rausstreten!!!"

•

Die lahmen und ausgehungerten Gefangenen wurden neben die Lagerküche an einen Haufen Lokomotivdrittels geführt.

Jeder mußte zwei Brocken in den mit größter Mühe gereinigten Tornister packen.

Dann begann die Hetze.

„Paradeschritt!!! — Laufschritt!!!" —

Rechtsschwenkt — marsch, marsch!!

Hinlegen!!! — Auf!!! — Kniebeuge!!!

Hinsetzen!!! — Auf!!!

Dahin — marsch, marsch!!!

Zurück — marsch, marsch!!!

Achtung!!! —

Schweißtriefend, mit zitterndem Leibe, wie abgehetzte Hunde standen die Gefangenen.

„Weggetret'n!!!"

Der „Ruhetag" war um. —

Godiva

(Staatstheater.)

In unseren harten Tagen wirkt dieses Legendenspiel des dichtenden Hans Frank reichlich unzeitgemäß. Man kennt die Lage der Lady Godiva, die in der englischen Grafschaft nackt durch die Straßen ritt, um die Stadt von drückenden Tribut zu befreien. Es hätte nun in der Hand des Nachdichters ein Stück werden können mit Rebellentrotz gegen angemaßtes Herrenunrecht. So klingt es in der ersten Szene auf, aber das Motiv erlischt zugunsten

Vor einem Jahr

Hugo Haase zum Gedächtnis

Heute ist es ein Jahr, daß unser Freund und Führer, Hugo Haase, das Opfer eines Attentats wurde. Bange Besorgnis hatte uns an jenem Tage befallen, aber bald wich sie wieder der zuversichtlichen Hoffnung, daß Haase uns, der Partei und der ganzen Arbeiterklasse, nicht nur erhalten bliebe, sondern, daß er schon nach kurzem Krankenlager sich wieder mit ganzer Kraft in die Reihen des revolutionären Proletariats stellen könnte. Aber nicht lange und diese Hoffnung wurde von der rauhen Wirklichkeit zerstört. Die Verletzung rief eine ernsthafte Erkrankung hervor, die sich immer weiter verschlimmerte. Alle ärztliche Kunst war vergeblich. Vier Wochen nach dem ruchlosen Attentat schied Hugo Haase auf immer von uns.

Was Haase uns gewesen ist, welche klaffende Lücke sein Tod in unsere Reihen gerissen hat, das haben wir in dem uns nun von ihm trennenden Jahre bitter und schmerzlich empfunden. Und mehr als je muß das Proletariat den klugen und überlegenen Führer gerade in diesen Tagen missen. Vielleicht hätte man auch ihn als Verräter und Konterrevolutionär verschrieen, wie ja Genosse Haase noch im Tode von gewissenlosen und jeder Verantwortlichkeit baren Elementen begeifert worden ist. Und fast möchte man dem Freund und Führer, dessen Leben ganz dem Proletariat gehörte und der sich mit jeder Faser seines Seins in dessen gigantischen Befreiungskampf gestellt hatte, heute den Frieden gönnen, der ihm auf so tragische Weise erschlossen worden Frieden gönnen, der ihm auf so tragische Weise erschlossen worden notwendiger denn je, denn gerade er hätte sich mit der ganzen Kraft seiner lauteren Persönlichkeit der Zersetzung und der Zersplitterung entgegengestemmt, in die es jetzt hineingezogen wird. Er, der den ganzen Krieg hindurch sich einer Massenstimmung wehrte, der damals in so mancher Versammlung von irregeführten Proletariern niedergeschrien wurde, er würde auch der Verwirrung getrotzt haben, der heute manche Arbeiterkreise verfallen sind, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß auch auf diese Verblendung ein Erwachen zur klaren Erkenntnis der Dinge folgen muß.

So gibt uns die Erinnerung an den Tag, an dem die tödlich wirkende Kugel auf Hugo Haase flog, Zuversicht und Mut zugleich für die kommende Zeit: Zuversicht, daß das durch ein Meer von Leiden watende Proletariat über seine Verzweiflung nicht sich selbst zermürbt, Mut, auch gegen Zeitströmungen und Augenblicksstimmungen anzukämpfen. Für Hugo Haase galt nur die Sache und niemals die Person. Und so sollen auch wir stets dessen eingedenk sein, daß höher als jede persönliche Rechthaberei die uns allen gemeinsame Sache, der Befreiungskampf der ganzen Arbeiterklasse, stehen muß.

Diener der Agrarier

Kein Kartoffelhöchstpreis

Amtlich wird berichtet:

Dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß der Vollzug der Vereinbarung, die zwischen den Organisationen der Landwirte und der Verbraucher am 28. September in der Reichskartoffelstelle über die freiwillige Einhaltung einer Preisobergrenze von 25 Mark für den Zentner Kartoffeln zustande gekommen ist, darunter leidet, daß infolge eines Beschlusses des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages vom 30. September auf behördliche Festsetzung eines Erzeugerhöchstpreises für den Zentner Kartoffeln von 25 Mk. eine Unsicherheit in die beteiligten Kreise gekommen ist. Demgegenüber erklärt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, daß nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft eine behördliche Festsetzung von Höchstpreisen ohne gleichzeitige Erfassung der Ware dazu geführt habe, daß die Ware vom offenen Markt verschwindet und im Schleichhandel zu weit höheren Preisen abgesetzt wird. Diese Erfahrungen wurden vom Vertreter des Reichsministeriums in der oben erwähnten Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses mit dem Bemerken hervorgehoben, daß das Ministerium hiernach nicht in der Lage sei, in Rückkehr zu einer teilweisen Zwangswirtschaft behördliche Kartoffelhöchstpreise festzusetzen; freiwillige Vereinbarungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherverbänden versprächen für eine allgemeine Senkung der Kartoffelpreise mehr Erfolg.

Dieser Standpunkt ist übrigens durch eine weitere vom volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages gleichfalls am 30. September angenommene Entschließung, die allgemein die Stellungnahme der Regierung in der Frage der Kartoffelversorgung billigt, anerkannt worden und die Regierung wird weiter an ihm festhalten.

Diese letzte Bemerkung ist falsch. Denn die vom Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags angenommene Entschließung billigt nur die früheren Maßnahmen der Regierung, setzt aber den gleichzeitig gefaßten Beschluß auf Festsetzung eines behördlichen Höchstpreises nicht außer Kraft. Die Feindschaft des Ernährungsministeriums gegen den behördlichen Höchstpreis für Kartoffeln und gegen nicht genehme Beschlüsse gesetzgebender Körperschaften, die wir vor einigen Tagen feststellten, wird durch diese Erklärung vollkommen bestätigt. Ihr Sinn ist, daß die Landwirte den behördlichen Höchstpreis nicht wollen, weil sie damit an den Wucherpreisen gehindert werden. Und das Ministerium führt diesen Willen der Agrarier gehorsamst aus. An Deutlichkeit läßt dieses Verhalten nichts zu wünschen übrig, die Oeffentlichkeit weiß also, was es von diesen Beschlüssen der Agrarierinteressen zu halten hat.

Nieder mit der Mietsteuer

In 60 vom Mieterverband Groß-Berlin zu Montag abend einberufenen Massenversammlungen der Mieterschaft nahm man unter dem gemeinsamen Thema: „Nieder mit der Mietsteuer!" scharf Stellung gegen den vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten, zurzeit dem Reichswirtschaftsministerium zur Durchberatung und Genehmigung vorliegenden Entwurf eines Mietsteuergesetzes. Einstimmig wurde allenthalben eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Einmütig mit den in ganz Groß-Berlin am 4. Oktober 1920 einberufenen Mieterversammlungen lehnen die versammelten Mieter die von der Reichsbehörde geplante Mietsteuer mit aller Entschiedenheit ab. Sie wäre die schlechteste und unsozialste Form einer Steuer. Sie trifft den armen Mann härter als den reichen; sie belastet die Städte ungleich höher als das Land. Sie trägt nicht einmal hinreichend Sorge dafür, daß die Steuer hinterher restlos der Mieterschaft zugute kommt. Eine solche Steuer würden wir Mieter, die wir insgesamt der größte Teil der deutschen Bevölkerung sind, mit dem allgemeinen Mieterstreik beantworten müssen. Also weg mit dieser Steuer!"

In ähnlicher Weise wird dann noch protestiert gegen das geplante Reichsmietgesetz, das in dieser Form für die Mieter unannehmbar sei. Hierauf bezüglich wird gesagt: „Ehe wir uns ein solches Gesetz aufzwingen lassen, halten wir an der jetzigen Mieterschutzgesetzgebung, insbesondere der Höchstmietenanordnung vom 9. 12. 19 fest und werden uns darin durch keine Versprechen irremachen lassen."

Unverdächtige Kronzeugen

„Die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die gewaltigste Aufgabe, die je einer Klasse und einer Revolution der Weltgeschichte zugefallen ist. Diese Aufgabe erfordert einen vollständigen Umbau des Staates und eine vollständige Umwälzung in den wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen der Gesellschaft.

Dieser Umbau und diese Umwälzung können nicht durch irgendeine Behörde, Kommission oder ein Parlament dekretiert, sie können nur von der Volksmasse selbst in Angriff genommen und durchgeführt werden.

In allen bisherigen Revolutionen war es eine kleine Minderheit des Volkes, die den revolutionären Kampf leitete, die ihm Ziel und Richtung gab, und die Masse nur als Werkzeug benutzte, um ihre eigenen Interessen, die Interessen der Minderheit zum Siege zu führen. Die sozialistische Revolution ist die erste, die im Interesse der großen Mehrheit der Arbeitenden allein zum Siege gelangen kann.

Die Masse des Proletariats ist berufen, nicht nur der Revolution in klarer Erkenntnis Ziele und Richtung zu stecken. Sie muß auch selbst, durch eigene Aktivität, Schritt um Schritt den Sozialismus ins Leben führen.

Das Wesen der sozialistischen Gesellschaft besteht darin, daß die große arbeitende Masse aufhört, eine regierte Masse zu sein, vielmehr das ganze politische Leben selbst lebt und in bewußter freier Selbstbestimmung lenkt.

Auch die wirtschaftliche Umwälzung kann sich nur als ein von der proletarischen Massenaktion getragener Prozeß vollziehen. Die nackten Dekrete oberster Revolutionsbehörden über die Sozialisierung sind allein ein leeres Wort. Nur die Arbeiterschaft kann das Wort durch eigene Tat zum Fleische machen. In zähem Ringen mit dem Kapital, Brust an Brust in jedem Betriebe, durch unmittelbaren Druck der Massen, durch Streiks, durch Schaffung ihrer ständigen Vertretungsorgane können die Arbeiter die Kontrolle über die Produktion und schließlich die tatsächliche Leitung an sich bringen.

Die Proletariermassen müssen lernen, aus toten Maschinen, die der Kapitalist an den Produktionsprozeß stellt, zu denkenden, freien, selbständigen Lenkern dieses Prozesses zu werden. Sie müssen das Verantwortlichkeitsgefühl wirkender Glieder der Allgemeinheit erwerben, die Alleinbesitzerin alles gesellschaftlichen Reichtums ist. Sie müssen Fleiß ohne die Unternehmerpeitsche, höchste Leistung ohne kapitalistische Antreiber, Disziplin ohne Joch und Ordnung ohne Herrschaft entfalten. Höchster Idealismus im Interesse der Allgemeinheit, straffe Selbstdisziplin, wahrer Bürgersinn der Massen sind für die sozialistische Gesellschaft die moralische Grundlage, wie Stumpfsinn, Egoismus und Korruption die moralische Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft sind.

Alle diese sozialistischen Bürgertugenden, zusammen mit Kenntnissen und Befähigungen zur Leitung der sozialistischen Betriebe, kann die Arbeitermasse nur durch eigene Betätigung, eigene Erfahrung erwerben.

In den bürgerlichen Revolutionen war Blutvergießen, Terror, politischer Mord die unentbehrlichste Waffe in der Hand der aufsteigenden Klassen.

Die proletarische Revolution bedarf für ihre Ziele keines Terrors, sie haßt und verabscheut den Menschenmord. Sie bedarf dieser Kampfmittel nicht, weil sie nicht Individuen, sondern Institutionen bekämpft, weil sie nicht mit naiven Illusionen in die Arena tritt, deren Enttäuschung sie blutig zu rächen hätte. Sie ist kein verzweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihrem Ideal zu modeln, sondern die Aktion der großen Millionenmasse des Volkes, die berufen ist, die geschichtliche Mission zu erfüllen, und die geschichtliche Notwendigkeit umzusetzen."

Diese Ausführungen, die Wort für Wort und Satz für Satz den Moskauer Bedingungen und Thesen widersprechen, können wohl nur von einem „Opportunisten" des „rechten Flügels der U. S. P. D." niedergeschrieben worden sein? O nein! Sie entstammen dem Programm des Spartakusbundes, an dessen Ausarbeitung die Genossin Rosa Luxemburg hervorragenden Anteil hatte. Was dieser kluge Kopf auf Grund seiner theoretischen und praktischen Erfahrungen hier niedergelegt hat, das wird heute von den Anhängern der Moskauer Bedingungen glatt über den Haufen geworfen. Heute wird den Arbeitern vorgeredet, nur eine Minderheit sei berufen, die Herrschaft an sich zu reißen und auch nach vollzogener Umwälzung zu halten. 50 Jahre Kämpfe, der ganze Klärungsprozeß, der durch die marxistische Lehre in der Arbeiterbewegung sich vollzogen hat, sollen also umsonst gewesen sein, wenn es nach dem Willen der Anhänger der Moskauer Bedingungen geht.

---

anderer. Es bleibt schließlich ein Problem der Scham, der Nacktscheu, abgewandelt in den Spuren von Hebbels Kandoules und Rhodope. Der junge Gyges, bei Hans Frank ein „deutscher Graf", erblindet, weil er (auf Befehl des Gatten) Godivas Nacktheit schaute. Wie Kleists „Penthesilia" wühlt er die Urkraft, sich nicht zu töten, aber zu blenden, aus seinem Innersten herauf. Blumen und Kinder, Engel und Gesang umrahmen opernhaft den Schluß, der nach allerhand lyrisch-mystischen Schwellungen und religiösen Zuckungen den rauhen Gatten mit der zarten Godiva nach einem kühlen Brautbett in einem wärmeren Ehebett vereint. Allzuviel Gloria um den einen Kasus. Die Psychologie ist widerspruchsvoll und brüchig. Die „Seelensuche" führt auf der Bühne zu verdächtig knisternden Szenen. Die Anbetung versinkt in einem selig-unseligen Schwall von Worten. Und immer kehren die zärtlichen Namen, die Tauben, der Falbe wieder. Und so weiter in dieser Art. Der einzige Gewinn des Abends war die Godiva der Johanna Hofer, die nach anfänglichen Schwankungen herzhaft zu hören und am Schluß wie ein schmerzlich verklärter Engel aus dem van Eyckschen Flügelaltarbild herrlich anzuschauen war.

E. B.

Professor **Einstein bleibt in Berlin.** Aus dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird die Antwort Albert Einsteins auf das bekannte, vor einigen Wochen an ihn gerichtete Schreiben des Ministers Haenisch mitgeteilt. Einstein schreibt: „Eurer Exzellenz Schreiben erfüllt mich mit dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit. Ganz unabhängig von der Frage, ob ich soviel Wohlwollen verdiene, habe ich in diesen Tagen erlebt, daß Berlin die Stätte ist, mit der ich durch menschliche und wissenschaftliche Beziehungen am meisten verwachsen bin. Einem Rufe ins Ausland würde ich nur in dem Falle Folge leisten, daß äußere Verhältnisse mich dazu zwingen."

Die Juryfreie Kunstschau Berlin 1920 wird am 12. November im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof eröffnet werden.

„Der kleine Roman" (wöchentlich ein Heft 80 Pfg., vierteljährlich 10 Mark. — Verlag H. S. Hermann u. Co. in Berlin SW. 19) bringt in der Nummer 37 die Erzählung: „Die Mütze" von Balder Olden. — Nummer 38 bringt Gottfried Kellers Geschichte aus den „Leuten von Seldwyla": „Kleider machen Leute", die humoristisch die Abenteuer eines polnischen Schneiders als Graf schildern. Erich Büttner hat die Novelle illustriert. Nummer 39 bringt die Erzählung: „Der eiserne Tisch" von Victor Fleischer, illustriert von Walter Buhe.

Preußische Landesversammlung

Mittwoch, den 6. Oktober 1920.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der von allen Parteien unterstützte Antrag Kopsch (Dem.) über **Erhöhung des Ehrensoldes der Kriegsveteranen.** Nachdem die Abgg. Schüling (Z.) und Müller-Hardurg (Soz.) den Antrag befürworten, erklärt Staatssekretär Göhre, daß die Hoffnung bestehe, daß das Finanzministerium dem Antrag entsprechen werde..

Abg. Kladt-Adlershof (U. Soz.): Auch die Notlage der Veteranen steht auf dem Schuldkonto der verbrecherischen Kriegspolitik der Rechten. Ein Entschädigungsgesetz für die verbrecherischen Hohenzollern einzubringen, das hat die Regierung fertigbekommen (große Unruhe rechts und Pfuirufe. Der Präsident erklärt, daß Pfuirufe gegen die Ordnung des Hauses verstoßen). **Für gekrönte Verbrecher haben Sie Geld, aber für die alten Veteranen nicht.** Und was wird aus den Zehntausenden von Kriegskrüppeln aus dem letzten Kriege, deren Not schon ins Unermeßliche gestiegen ist? Gegen den Ausspruch des Abg. Kopsch, betreffend die Arbeitslosen, erhebe ich, wenn es nicht ein falscher Zungenschlag war, den schärfsten Protest. Den jammervollen Zuständen wird erst die Verwirklichung des Sozialismus ein Ende machen. (Lachen und Unruhe rechts.)

Der Antrag wird nach weiterer unerheblicher Debatte einstimmig angenommen.

Die Vorlage über Bereitstellung weiterer Mittel für die Schleppschiffahrt auf dem Rhein—Weserkanal wird an den Hauptausschuß zurückverwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes, welches die Strafe für Forstdiebstahl mildert.

Nach lebhafter Debatte, in der Genosse Lichtenstein für noch weitgehendere Milderung der Strafen eintritt wird das Gesetz in zweiter Lesung in der Ausschußfassung, gegen die Rechte angenommen. Die dritte Lesung wird abgesetzt.

Es folgt die Beratung der vom Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten eingebrachten Anträge **über die Besatzungszulagen.**

Abg. Schüling (Z.) begründet die Zentrumsanträge: Die Not der besetzten Gebiete muß vom Reich gehoben werden. Wir verlangen von neuem, daß auch die Beamten der Selbstverwaltungskörper dieselben Besatzungszulagen erhalten wie die Reichsbeamten. Den Staatsbeamten sollte die Zulage für die Zeit vom 1. Januar zum 1. Juli endlich vorschußweise ausbezahlt werden.

Abg. Lewerenz (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei. Wir verlangen, daß den preußischen Beamten, Lehrern, Angestellten und Lohnempfängern der besetzten Gebiete die Besatzungszulagen nach den Grundsätzen des Reiches mit rückwirkender Kraft unverzüglich ausbezahlt wird. Auf die Kommunalverwaltungen hat der Staat im gleichen Sinne einzuwirken. (Beifall b. d. Soz.) Diese Ausgaben müssen den Gemeinden zurückerstattet werden.

Abg. Mittstock (Dem.) begründet einen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, den Beamten, Lehrern und Staatsarbeitern in dem Abstimmungsgebiete Nordschleswig die in Aussicht gestellte Valutaausgleich- und Besatzungszulagen unverzüglich mit rückwirkender Kraft auszuzahlen. Die Beamten warten noch immer auf Erfüllung der gemachten Versprechungen.

Abg. Mittag (D. N.): Mit den Anträgen sind wir einverstanden.

Abg. Dr. Gottschalk (Dem.): Die Beamten hätten es als Wohltat empfunden, wenn ihnen rechtzeitig die Zulagen gezahlt worden wären. Der Beamte im besetzten Gebiet hat beständig Plackereien und Qualen zu erdulden. Wir bestehen auf Nachzahlung, vom 1. Januar auch für die Ruhestandsbeamten (Beifall b. d. Demokr.)

Nachdem Abg. Böelig (D. V.) noch den Anträgen zugestimmt hat, schlägt der Präsident vor, sämtliche Anträge an den Besoldungsausschuß zu überweisen, der dann einen gemeinsamen Antrag des Hauses formulieren soll.

Es folgt der Antrag Grül-Frankfurt (Soz.) auf **Errichtung volkswirtschaftlicher Mittelschulen.** Der Antrag geht nach kurzer Debatte an den Rechtsausschuß.

Es folgt die Beratung des Antrages Ad. Hoffmann (U. S.) auf **Kommunalisierung des Kinowesens und Verstaatlichung der Filmindustrie.** Ein Antrag Dr. Faßbender verlangt von der Reichsregierung die Vorlegung eines Reichsgesetzes.

Der Ausschuß für Bevölkerungspolitik beantragt, beide Anträge mit Rücksicht auf die reichsgesetzliche Regelung des Lichtbildwesens für erledigt zu erklären. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Es folgt ein deutschnationaler Antrag, die Niederschlagung von Steuern der Kriegsteilnehmer und Auslandsdeutschen für 1919 zuzulassen, den der Abg. Haseloff (D. N.) begründet.

Abg. Peters-Hochdonn (Soz.) tritt für den Antrag des Hauptausschusses ein, den Antrag für erledigt zu erklären. — Dies wird angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr: Dritte Beratung der Novelle zum Gesetzentwurf Groß-Berlin, Wahlgesetz, Aufklärungsanträge. Nach Ablehnung des Unabhängigen Antrages auf Streichung der dritten Lesung der Novelle zu Groß-Berlin bleibt es bei der Tagesordnung.

Der Aeltestenausschuß der preußischen Landesversammlung beschloß heute bereits die Pause eintreten zu lassen bis Dienstag, den 19. Oktober. Heute soll erledigt werden erstens die dritte Lesung über das Gesetz Groß-Berlin, zweitens die Zusammensetzung der Schuldeputation, drittens die erste Lesung des Wahlgesetzes mit den dazu gehörigen Anträgen **Adolf Hoffmann** (U. S.), **von Kries** (D. N.) und **von Richter** (D. V.) auf Auflösung der Landesversammlung, sowie viertens die erste Lesung des Wahlrechts zu den Kreis- und Provinziallandtagen.

Das bisherige Ergebnis der freiwilligen Waffenablieferung. In der Sitzung des parlamentarischen Beirats am Mittwoch gab der Reichskommissar für die Entwaffnung Dr. Peters Auskunft über das bisherige Ergebnis der freiwilligen Waffenablieferung. An den zehn ersten Ablieferungstagen sind abgegeben worden: 122 000 Gewehre und Karabiner, 913 Maschinengewehre, 239 Maschinenpistolen, 17 Geschütze, 11 Minenwerfer, 13 Flammenwerfer, 3 660 000 Schuß Handwaffenmunition, 14 931 Hand- und Gewehrgranaten, 111 000 Handgranatenzünder und Sprengkapseln, sowie eine sehr große Anzahl von Waffenteilen, darunter 8 Geschützrohre, 78 Geschützverschlüsse, 151 Richtvorrichtungen, 3590 Maschinengewehrläufe, 4850 Maschinengewehrschlösser, 19 900 Gewehr- und Karabinerläufe, 19 900 Schlösser.

Aussperrung in Kiel. Die Howaldtwerke haben am Mittwoch ihren sämtlichen Arbeitern wegen Niederlegung der Arbeit und Verlassens der Arbeitsstätte die Entlassung ausgesprochen.

Beilegung der Teilstreiks in England. Reuter meldet: In den verschiedenen Bergwerken des Bezirks, wo gestern ein Proteststreik ausgebrochen ist, wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Generalstreik in Portugal. In Lissabon, Porto und in allen größeren Städten Portugals ist der Generalstreik ausgebrochen.

Große Aufstandsbewegung in der Slowakei. Einer Grazer Blättermeldung zufolge wird die Verhängung des Ausnahmezustandes über die ganze Slowakei vorbereitet. Entgegen dem offiziellen Bericht meldet ein Blatt aus Preßburg, daß die Aufstandsbewegung bereits den größten Teil der Slowakei erfassen habe und sowohl die landwirtschaftlichen, wie die Industriearbeiter umfasse. In Preßburg allein befänden sich 20 000 Arbeiter im Ausstand.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 50 Mk. an
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Inanspreise.
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.

Gewerkschaftliches

Generalversammlung der Buchbinder

In der Generalversammlung am 5. 10. wurden die Anträge:

1. Der Verbandsvorstand wird aufgefordert, sofort aus der Arbeitsgemeinschaft auszutreten,

2. Um auch die politisch nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen über das Wesen des Sozialismus aufzuklären, wird die Ortsverwaltung beauftragt, dahin zu wirken, daß in Bezirks- und kombinierten Werkstuvenversammlungen durch geeignete Referenten politische Vorträge gehalten werden,

einstimmig angenommen.

Ein weiterer Antrag, beim Verbandsvorstand zu beantragen, das Verbandsorgan in Zukunft in der „Freiheit"-Druckerei herstellen zu lassen, wird nach reger Diskussion mit geringer Mehrheit angenommen. Einem Antrag, die sonstigen Drucksachen an die beiden sozialistischen Druckereien „Freiheit" und „Vorwärts" gleichmäßig zu verteilen, wird zugestimmt.

Gemäß einem weiteren Beschluß sollen in Zukunft den Kolleginnen außer der gewerkschaftlichen Frauenzeitung, je 1000 Exemplare der Kämpferin und der Kommunistin zugeführt werden.

Ein Antrag der Ortsverwaltung, 50 Prozent vom Ueberstunden-Verdienst zwecks Verwendung für die Arbeitslosen-Unterstützung an die Lokalkasse abzuführen, wird mit großer Mehrheit angenommen. Der in der letzten Generalversammlung beschlossene Extrabeitrag in Höhe von 2 M. für männliche und 1 M. für weibliche Mitglieder, bleibt mit Ausnahme der in der Luxuspapierbranche beschäftigten Mitglieder, welche nur 1 M. bzw. 50 Pfg. entrichten, bestehen.

Als Gäste waren anwesend die Kollegen N. Meller und W. Michailow aus Sowjet-Rußland. Kollege Meller überbrachte Grüße der russischen Kollegenschaft, Michailow, berichtete über die Branchenlage in Sowjet-Rußland. In einer demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung sollen die russischen Gäste zur Berliner Mitgliedschaft sprechen, es wird daher vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Der Reichstarif im Bankgewerbe ist abgeschlossen

Nachdem der Schiedsspruch für einen Reichstarif im Bankgewerbe vom 24. Juli 1920 durch die Vorarbeiten der Parteien zu den Verhandlungen und Vorschlägen der Unparteiischen vom 7. September 1920 geführt hatten, ist es am 5. Oktober im Reichsarbeitsministerium zu einer Einigung der Parteien gekommen, so daß der Tarif endlich Wirklichkeit wird.

Der materielle und ideelle Gehalt des Erreichten reicht nicht entfernt an das vom Allgemeinen Verband Gewollte heran; das wesentliche der Abmachungen liegt zunächst darin, daß angesichts der organisatorischen Zersplitterung der Bankangestellten der Reichstarif ein erstes Mittel darstellt, das die Angestellten des deutschen Bankgewerbes, wenn auch unvollkommen, eint.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband zur gegenwärtigen Lage

Vertreter aus allen Bezirken des Landes behandelten in der letzten Woche im erweiterten Beirat des Verbandes in mehrtägiger Beratung die gegenwärtige Wirtschaftskrise und deren Begleiterscheinungen, wie die Aufgaben und Kämpfe, die den Gewerkschaften in der jetzigen Zeitperiode zufallen. Gegen wenige Stimmen faßte die Konferenz folgende Entschließung:

In Uebereinstimmung mit der vom Vorstand eingenommenen Haltung und den von ihm vorgetragenen Richtlinien hebt der erweiterte Beirat mit besonderem Nachdruck hervor:

Es ist zwingende Pflicht der Organisation, ihrer einzelnen Organe und ihrer Mitglieder, sich vertraut zu machen mit den wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Problemen, die die herrschende Wirtschaftskrise in ihrer ganzen Tiefe aufgeworfen hat. Nur eine Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft kann aus dem herrschenden Elend heraus und zu gesunderen Zuständen führen. Das muß durch die Verwirklichung des Sozialismus geschehen.

Den Gewerkschaften fällt die Aufgabe zu, Träger des wirtschaftlichen Umstellungsprozesses zu einer sozialistischen Produktions- und Bedarfswirtschaft zu sein.

Auf dem Wege zu diesem Ziel sind die Gewerkschaften, die ihre ganzen Machtmittel einsetzen müssen, sowohl in den entscheidenden Machtkämpfen zwischen Kapital und Arbeit, wie in stetem Kampf gegen die Politik der Regierung und der hinter ihr stehenden kapitalistische Interessen vertretenden Parteien, deren verderbliche Politik zu immer unerträglicheren Zuständen führt.

Die Zuspitzung der wirtschaftlich-politischen Verhältnisse zwingen das Proletariat zu einheitlichen machtvollen Aktionen. Den Gewerkschaften fällt die Aufgabe zu, die Führung dieser planmäßig vorzubereitenden und einheitlich durchzuführenden Aktionen zu übernehmen. In diesem Sinne wirkt unsere Organisation innerhalb des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Sollen jedoch diese notwendigen Aktionen des Proletariats von Erfolg getragen sein, dann müssen die Gewerkschaften als einheitliche, geschlossene Kampfesglieder erhalten und ausgebaut werden. Alle Verbandsmitglieder haben die Pflicht, jeden Versuch einer Zersplitterung der gewerkschaftlichen Einheitsfront, von welcher Seite er auch kommen möge, aufs schärfste zurückzuweisen.

Der erweiterte Beirat weist ferner hin auf die immer wieder in Erscheinung tretenden, ohne Verständigung und unter Ausschaltung der Gewerkschaften planlos inszenierten Streiks, die die Interessen der Arbeiter aufs empfindlichste schädigen und denen unbedingt Einhalt geboten werden muß.

Sollen die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse erfolgreich sein, so müssen sie planvoll vorbereitet, durchgeführt und getragen sein von den wirtschaftlichen Kampfesorganisationen der Arbeiterklasse, den freien Gewerkschaften.

Der erweiterte Beirat fordert die gesamten Mitglieder im Lande auf, in diesem Sinne zu wirken.

Groß-Berlin

Richtiges Deutsch und Rechnen

bilden die Grundlagen, die erst Gewähr für ersprießliche Weiterarbeit auf anderen Wissensgebieten geben. Die Volkshochschule Berlin-Lichtenberg (17. Verwaltungsbezirk) hat für die, welche ihre Mängel im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache beseitigen, oder ihre in Vergessenheit geratenen Kenntnisse im Deutschen und Rechnen aus der Schulzeit ergänzen wollen, Vorkurse eingerichtet. Die Deutsch-Kurse 1 und 2 sind mehr grundlegender Natur und für solche bestimmt, die ihre Kenntnisse völlig auffrischen müssen. Der Kursus Deutsch 3 soll Fortgeschrittenen Gelegenheit geben, ihre Fertigkeit in mündlichem und schriftlichem Ausdruck zu erweitern. Die gemeinsame Lektüre einiger literarischer Werke, Aufsätze und freie Vorträge über das Gelesene werden den Lehrstoff dieses Kursus bilden. In den Kursen Rechnen 1 und 2 werden die Grundrechnungsarten sowie die Bruchrechnung durchgenommen werden und zwar in steter Verbindung mit Aufgaben des praktischen Lebens. Die Vorkurse sind durchweg Arbeitsgemeinschaften, in denen auf reichliche Uebungen und energische Heranziehung der Teilnehmer zu selbständigen Leistungen Wert gelegt wird. Sie finden statt: Deutsch 1, erster Abend Dienstag, 2. November, ½8 Uhr im Jahn-Realgymnasium, Marktstr. 2—3; Deutsch 2, erster Abend, Freitag, 5. November, ½8 Uhr im Cecilien-Lyzeum, Rathausstr. 8; Deutsch 3, erster Abend, Montag, 1. November, ½8 Uhr im Reform-Realgymnasium Parkaue. Rechnen 1, erster Abend, Freitag, 5. November, ½8 Uhr im Cecilien-Lyzeum, Rathausstr. 8. Rechnen 2, erster Abend Dienstag, 2. November, ½8 Uhr im Jahn-Realgymnasium, Marktstr. 2—3. Sämtliche Vorkurse werden an den angegebenen Wochentagen bis Ende Februar 1921 durchgeführt. Die Hörgebühr beträgt 4 M. für jeden Kursus. Anmeldungen für alle Kurse werden bis zum 16. Oktober d. J. in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Rathausstr. 10, Baracke 2, Zimmer 21) und bei dem Hausmeister des Kant-Realgymnasiums, Karlshorst, Treskowallee, werktäglich von 9—7, Sonntags von 9—1 Uhr entgegengenommen.

Die städtische Tumultschädenkommission in Lichtenberg hat sich letzthin mit der Frage des eventuellen Anschlusses der Lichtenberger Tumultschädenabteilung an die Berliner Abteilung für Aufruhrschäden befaßt, der im Hinblick auf das bevorstehende Inkrafttreten der Einheitsgemeinde Berlin von Berliner Seite aus angeregt worden ist. Nach einer lebhaften Aussprache über diese Frage wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die Kommission für Tumultschäden hält die Selbständigkeit und Belassung der hiesigen Tumultschädenabteilung aus praktischen Gründen im 17. Verwaltungsbezirk mit der Maßgabe der Bearbeitung der Schadensfälle nach gleichen Richtlinien (wie in Berlin) für geboten. Jedoch müßten, um eine weitere erfolgreiche Tätigkeit in der Bearbeitung der Schadensfälle zu ermöglichen, der hiesigen Tumultschädenkommission dieselben Vollmachten wie der Deputation des Berliner Hilfsfonds erteilt werden." — Der Lichtenberger Magistrat hat sich diesem Beschluß der Tumultschädenkommission angeschlossen.

Einen Herbstwaldlauf veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, der 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in der Jungfernheide. In körperlicher und geistiger Hinsicht durch das Tummeln in frischer, freier Luft außerordentlich anregend, erfreuen sich diese Waldläufe bei den Arbeitersportlern immer steigender Beliebtheit. Diesmal werden sie ihr Können im Einzellauf über 7½ Kilometer, wie auch im Mannschaftslauf über 3 Kilometer erweisen können. Die Jugendlichen sollen in einem Lauf über 3 Kilometer und die Turnerinnen in einem solchen über 500 Meter ihr Bestes hergeben. Eine besondere Anziehungskraft dürfte wiederum die Waldstafette der Kinder ausüben. Von jedem Verein oder Abteilung werden 30 Läufer gestellt, welche dann im fröhlichen Wettlauf durch Feld und Wald die Palme des Erfolges sich streitig machen. Die Groß-Berliner Arbeiterschaft wird ersucht, durch Massenbesuch dem Ganzen einen würdigen Rahmen zu geben. Treffslokal Vergnügungspark Jungfernheide, Tegeler Weg, Ringbahnstation Jungfernheide.

Volkshochschule Berlin-Pankow. Die Kurse für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1920 beginnen am 18. Oktober. Anmeldungen in der Theaterkasse der Gemeinde und im Geschäftszimmer der Volkshochschule, Breite Straße 37, geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 Uhr nachmittags. Erwerbslose erhalten kostenlose Teilnehmerkarten nur an der Theaterkasse, Rathaus, Zimmer 27, von 9—2 Uhr.

Ueber Auswahl und Pflege von Zimmerpflanzen spricht Professor Gräbner (Botanischer Garten Dahlem) am Donnerstag, den 7. Oktober, abends 7½ Uhr, im Bürgersaal des Neuen Rathauses in Berlin-Schöneberg. Vorher wird der Kunstmaler Hans Baluschek über „Kunst im Alltag" sprechen. Karten (1 Mark) am Saaleingang oder täglich von 10—5 Uhr in der im Schöneberger Rathaus stattfindenden Ausstellung „Geschmack im Alltag".

Die Freie Welt gelangt in dieser Woche einen Tag später, also erst am Sonnabend zur Ausgabe, da der Druck wegen Strommangel nicht rechtzeitig beginnen konnte.

Im Walhalla-Theater erzielt der Komiker Hartstein in seinem drastischen Militärschwank „Der Stolz der 3. Kompagnie" allabendlich stürmische Heiterkeit. Auch der vorangehende Varieteteil kann sich mit seinen tüchtigen Einzelleistungen sehen lassen.

Voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend am Freitag. Größtenteil trocken und vielfach heiter, um Mittag warm, bei frischen südöstlichen Winden.

Aus den Organisationen

13. Distrikt, 3. Abteilung. Die Abteilungskonferenz findet nicht am Freitag, sondern am Montag, den 11. d. M., abends ½8 Uhr, bei Rensch, Swinemünder Straße 5, statt.

18. Distrikt. Einlaßkarten für die Proletarischen Feierstunden zum 17. Oktober 1920 sind in der Spedition Gliesche, Panstr. 60, zu haben.

3. Distrikt. 4. Abteilung. Heute 7 Uhr, im Lyzeum, Greifswalder Str. 25, Gesangssaal, Abteilungsversammlung.

8. Distrikt. Kommunale Kommission. Freitag, 8. Oktober, abends 7 Uhr, Königstädtische Oberrealschule, Vastianstr. 45-46. Vortrag des Genossen Stadtrat Herm. Weise. Erscheinen sämtlicher Kommissionsmitglieder unbedingt erforderlich.

11. Distrikt. Die Eintrittskarten für die Proletarischen Feierstunden am Sonntag, 10. Oktober, sind von den Bezirksführern in den Abteilungslokalen abzuholen.

12. Distrikt. Elternbeiräte. Heute, 7 Uhr, Sitzung bei Walzleben, Kopenhagener- Ecke Pfaderstraße. Wichtige Tagesordnung.

15. Distrikt. Gewerkschafts- und Rätekommission. Sitzung Dienstag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokal von Braune, Wilhelmshavener Straße. Wahl des Obmannes.

18. Distrikt. Bildungskommission. Sitzung heute abend 7½ Uhr, in der Gemeindeschule Tegeler Str. 18.

Charlottenburg. Zeitungskommission. Freitag, abends 7 Uhr, Sitzung bei Lau, Lützowerstr. 8.

Tempelhof. Freitag, 8. Oktober, 7½ Uhr, bei Schleurbach, Berliner Str. 111, Aktionsratssitzung.

Treptow-Baumschulenweg. Heute abend, pünktlich ½7 Uhr, kurze Besprechung der Funktionäre. Treptow: Grätzstr. 49 bei Sandig. Baumschulenweg: Baumschulenstr. 13 bei Voges. Heute abend 8 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung bei Voges, Baumschulenstr. 13.

Köpenick. Freitag, 8. Oktober, abends 7½ Uhr, im Lokal Klaus (früher Fuchs), Bahnhofstr. 41, wichtige Sitzung sämtlicher Funktionäre. Besonders die Bezirksführer müssen erscheinen.

Hohenneuendorf. Sonnabend, abends 7½ Uhr, Vorstandssitzung, Schönfließer Straße.

Kreistagswahl Niederbarnim. Die Genossen, welche als Mitglieder der U.S.P.D. im Kreise Niederbarnim gewählt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre genauen Adressen im Bureau des Kreisausschusses, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5, Landratsamt Niederbarnim, Zimmer 33, einzusenden.

Vereinskalender

Arbeiter-Wanderbund „Naturfreunde", Bez. Berlin. Sonntag, den 10. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15: Stunden des Frohsinns (Gesang, Harfe, Rezitation). Anfang 5 Uhr. Karten zu 2,50 M. bei Kruse, Mariannenstr. 11 (Laden), Wagner, Michaelkirchplatz 6, Hauch, Brunnenstraße 185, Maspfuhl, Brüsseler Straße 14, Krüger, Hohenlohestraße 17, Kusch, Wolliner Straße 28a.

Arbeiter-Schachspieler. Am Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, wird in Neukölln, Lenaustraße, Ecke Reuterstraße, bei Niedergesäß die 3. Abteilung eröffnet. Sonntag, den 10. Oktober, vorm. 10 Uhr, Donaustraße 105: Vortrag; Lösungsturnier, zwei Preise. Teilnahme, Eintritt, Unterricht für jedermann frei und unentgeltlich.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Abteilung Norden. Der angezeigte Lichtbildervortrag: Die deutsche Wasserkante, am Freitag, abends ½8 Uhr, findet im Museum für Meereskunde statt.

Volksfürsorge! Vertrauensmännerversammlung am Sonnabend, den 9. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Thema: Die Neuorganisation in Groß-Berlin. Abteilung Oestliche Vororte I (Bezirke 36, 37, 67 und 88) bei Baschin, Adlershof, Sedanstr. 3. Ref. Genosse Bläsing. Die Versammlung am Freitag für die Abteilung Neukölln-Britz findet nicht in der Steinmetzstraße 22, sondern Steinmetzstraße 7, statt.

Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands. Ortsgruppe Groß-Berlin (Bez. Buch). Sonnabend, 9. Oktober, 4 Uhr, „Heiterer Nachmittag" für die Insassen des Hospitals Buch unter gütiger Mitwirkung der Damen Gesch. Knoll und des Humoristen Herrn Karl Lüsmann.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Am Freitag, den 8. Oktober, Mitgliederversammlung Neukölln, abends 7½ Uhr, in den Bürgersälen, Bergstr. Nr. 147. Norden 3, abends 7½ Uhr, im Hagenhof, Müller- Ecke Seestraße. Südost, abends 7 Uhr, im Grünauer Garten, Grünauer Str. 14. Siemensstadt, abends 7½ Uhr, im Restaurant Schloßklause. Schöneberg, abends 7 Uhr, im Restaurant Ebershof, Ebersstraße. Reinickendorf, abends 7½ Uhr, im Restaurant Schulz, Wittenau, Am Bahnhof. Tegel, abends 7½ Uhr, im Cafe Hohenzollern, Straßenbahn-Endhaltestelle. Oertliche Fachgruppenausschußsitzung der Metallindustrie, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle.

Verantwortlich für die Redaktion: Leo Liebigkß, Berlin-Friedenau. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ludwig Kemerlner, Karlshorst. — Verlagsgenossenschaft „Freiheit" e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der „Freiheit"-Druckerei G. m. b. H., Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

PELZ-Waren jetzt besonders billigst!
Kreuzfüchse . . . . M. 300
Kobelfüchse . . . . M. 250
Alaskafüchse . . . . M. 300
Pelzwarenfabrik Kosmas Siskos, Wallstraße 20, I. Untergrundbahn Spittelmarkt.

Künstliche Höhensonne
von ersten medizinischen Autoritäten empfohlen als **Heilmittel**
gegen Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen-, Darmstörungen, Nierenleiden, Gicht, Ischias, Rheumatismus, Erkältungskrankheiten, Nervenleiden, Hautkrankheiten (Flechten, Finnen, Mitesser, Furunkel usw.), Tuberkulose, Skrofulose, Rachitis (engl. Krankheit) Herzkrankheiten, Arterienverkalkung, Haarkrankheiten u. Haarausfall usw. so wie zur Erholung nach Krankheiten u. Operationen.
Eine Kur zu 75 M. (15 Bestrahlungen) erspart oft wochenlange Badereise.
Druckschrift Nr. 6 u. mündl. Ausk. kostenl. in dem fachm. geleitet.
Künstl. Höhensonnenbad „Aktis", Belle-Alliance-Platz 6 a.
(10—1 u. 4—8 Uhr.) Größte Spezial-Anstalt Deutschlands mit 9 Höhensonnen.

Kapitän-Kautabak
wieder reichlicher in der früheren guten Qualität zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen
C. Köcher, Berlin, Lichtenberger Str. 22. Kgst. 3861.

Ansiedelungen
Rosenthal!
Selbsthäuser, günstige Bedingungen. Hüllen, Steglitz, Treitschkestraße. Tel. 2904.

Damenhüte
jeder Art, garniert und ungarniert, direkt in
Ecksteins Hutfabrik,
Invalidenstr. 33, Ecke Chausseestr.
Damenhüte werden **umgepreßt**

Parteigenossinnen
Botenfrauen stellen ein die
Sped. Krüger, Neukölln, Emserstr. 32
" Werner, Greifswalder Strasse 29 für Tour Mahner- u. Fliederstr.
" Weisel, Josephstrasse 7
" Döring, Steinmetzstrasse 23

Annahme in allen Speditionen des Verlages
Kleine Anzeigen
Geschäftsstelle: Berlin C 2, Breitestr. 8-9
Das Ueberschriftswort 2.— Mk., jedes weitere Wort im Text 1.50 Mk. netto.
Stellungsgesuche: Ueberschriftswort 1.50 Mk., jedes weitere Wort im Text 1.— Mk.

Verkäufe

Kinderwagen, elegant, Nickelgestell. Krüger, Boxhagener Straße [illegible] Neue Grünstraße 15.

Klavier verkauft Klopsch, Sonnefelder Str. 23, hochparterre. Abends 5—6.

Pelzgarnituren! Halb umsonst! Elegante Kreuzfüchse, Silberfüchse, Zobelfüchse, Pelzmäntel, Alaskafüchse 75 M. an. Wunderbare Pelzkragen 30 M.! Riesenauswahl. Pelzvertrieb Kottbuserdamm 2 erb. Zwischenkäufer erhalten Rabatt.

Gardinenverkauf! erstkl. Qualitäten, abgepaßte Schals, Fenster 24.— an. Hochelegante Künstlergardinen (weiß, bunt, creme) Fenster dreiteilig 85.— an. Bettdecken, zweibettig 38.— an, elegante Halbstores, Langstores, Madrasgardinen. Gardinenstoffe äußerst billig. „Gelegenheitskäufe". Mynther, Wichertstraße 73 I (kein Laden) am Ringbahnhof Schönhauser Allee (Weiterleitung).

Kreuzfüchse! Rotfüchse 125,—, Alaska-Blaufüchse 100,—, [illegible] 175,—, Silberfüchse, Weißfüchse, alle Pelzwaren außerordentlich billige Sommerpreise. Keine Lombardware, Leihhaus, Köpenicker Str. 124.

Alaskafüchse 150.— ! Kreuzfüchse! Rotfüchse! Riesenauswahl! Uhrenverkauf! Goldwarenlager! Trauringe! Großberliner spottbilligste Einkaufsquelle! „Pelzvertrieb"! Eingang [illegible] Schönhauser Allee 119 (Ringbahnhof—Hochbahnhof).

Pelzgarnituren! Alaskafüchse 110, Rotfüchse 125, Zobelfüchse 150 Mark, elegante Kreuzfüchse, Silberfüchse, sowie alle anderen Pelzarten, alles neue, keine Versatzware, zu staunenerregend spottbilligen Sommerpreisen! Leihhaus! Warschauer Straße 7.

Gardinenverkauf Deutsch, Landsberger Straße 13.

Kreuzfüchse, Herren-Gehund Sport-Pelze, alle Arten von Herrengarderobe kaufen Sie zu billigsten Preisen im Leihhaus Rosenthaler Straße 14 I. (Keine Lombardwaren.)

Kreuzfüchse 300,— Alaskafüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse, Silberfüchse, sowie sämtliche Pelzwaren jetzt bis Preishälfte herabgesetzt. Sonderangebot: Damen-Pelzmäntel, Damen-Garderobe, Herren-Gehpelze, Herren-Sportpelze, Wagenpelze. — Jackettanzüge, Cutaways, Paletots (keine Lombardwaren). Bekannt billige Preise im Leihhaus Moritzplatz 58a. (größtes derartiges Spezialhaus Berlins.)

Gardinen-Ausnahmetage ab Montag, den 27. September bis zum 10. Oktober machen wir folgendes konkurrenzlos billige Angebot: 2 abgepaßte Schals (Schmal) 28 Mk. aufwärts, bunte Stückware Meter 6.50 M. aufwärts. Gardinenstoff 8 M., doppelbreit 15,— M. aufwärts. Dreiteilige Gardinen in guten Stoffen 75,—, 100,— bis 150,—. Hochelegante echte Madrasgardinen 195,— M. Bunte Leinengardinen 150,— M. Stores 75,— M., Bettdecken, einbettig 35,— M., zweibettig 75,— M. Bei Einkauf über 75 M. passendes Geschenk. Gardinen-Spezialhaus Köpenicker Straße hundertneun, zweite Etage (nahe Stadtbahn Jannowitzbrücke und Untergrundbahn Inselbrücke). Kein Laden!!

Jackettanzüge, Ulster, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Leihhaus, Prinzenstraße 106.

Genossen! Raglans, Ulster, Schlüpfer, Anzüge, Cutaways, gestreifte Hosen, Wintermodelle, sind eingetroffen in unübertroffener großer Auswahl von 100 Mk. an. Burgher, Britzer Straße 20, vorn II. Fahrverbindung Kottbuser Brücke.

Privatverkauf einiger selbstgefertigter erstklassiger Jackettanzüge und Ulster. Warschawski, Hobrechtstr. 31, v. 0. 100 Schritte vom Hermannpl.

Möbel

Umbauplüschsofas 900.—, Chaiselongues 250.— bis 550.—, Patentmatratzen, Auflegematratzen 95.—. Walter, Stargarder Str. 18.

Chaiselongues 150,— bis 600,—, Metallbetten 250.— bis 3000,—, weiße Schlafzimmer Wenke, Augustastr. 32a, Quergb.

Küchen, Anbauten, [illegible] ohne Anrichte, lackiert, lasiert, roh, jetzt von 300 M. ab. Riesenauswahl. Küchenmöbelfabrik Himmel, Lothringer Straße 23 (Schönhauser Tor).

Einrichtungen! Schlafzimmer, hellleiche, nußbaum, Dielenanlagen von 3500, Küchen 650, Speisezimmer, Herrenzimmer 3500, Wohnzimmer, Umbauten, Sofas, Ruhebetten, Schränke, Bettstellen. Versand nach auswärts. Zahlungserleichterung. Petersburger Straße 41.

Möbelkredit an jedermann bei kleiner An- und Abzahlung. Großes Lager in einzelnen Möbeln und farbigen Küchen. Gekaufte Möbel können kostenlos lagern. Gustav Görlich, Stralauer Platz 1-2. Ecke Fruchtstraße u. Schlesischer Bahnhof.

Möbel, gebraucht und neu. Stube und Küche, gut erhalten. 1800.—. Rehfeld, Badstraße 31. Hausnummer achten.

Fahrräder

Fahrradgummi billiger! Riesenposten. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Kaufgesuche

Grammophonplatten, auch Bruch, kauft zu hohen Preisen Stephan, Neukölln, Isarstraße 12 III.

Leim, Schellack, Firnis, Lacke, Bleiweiß, Terpentin kauft jeden Posten zu den höchsten Preisen. Handlung chemischer Produkte, Wilhelm-Stolze-Straße 28 (Kgst. 7317).

Naturglimmer, Chromnickeldraht und andere Widerstandsdrähte kauft Schmidt, Unionstr. 3, Bahnhof Putlitzstr.

Fahrradankauf, Schwandtke, Linienstr. 19.

Pinsel, Schellack, Leim, Benzin sowie sämtliche Materialien kaufen Schmidt & Wehner, Fehrbelliner Str. 34.

Schallplatten, Walzen, alte, kauft Metallbronze, W. Zahn, Alte Jakobstr. 109, Hallesches Tor.

Kokoski, Goldschmied, kauft über Tagespreise: Platin, Gold, Silberbruch, Unmodernen Schmuck. Zahngebisse, Brennstifte. Eigene Verwertung. Goldwaren-Fabrik Brunnenstraße 188.

Säcke, Plane, Packleinen, Garne kauft Engel, Waldenberger Str. 7 I.

Werkzeuge u. Maschinen

Aufkäufer! Suche Werkzeuge aller Art wie Spiralbohrer, Gewindebohrer, Reibahlen, Zangen, Handhämmer, Feilkloben, Maschinen-, Schloß- und Holzschrauben, Zentrierbohrer, Stechbeitel, Hobeleisen, Hand-, Küchen- und Stichsägen, Holzmeßstäbe, Holzraspeln, Feilen aller Art. Bohrwinden, Handbohrwinden, Alt-Kupfer, Messing, Lötzinn, Werkzeug- und Schnellstahl, Schmirgelleinen usw. Arthur Zwick, O 34, Richtofenstr. 10. Tel.: Kgst. 9607. Telegr.-Anschr. Werkzeugzwick-Berlin.

Elektrischer Einkauf, Draht, Kabel, Uhren, Motoren, Glühlampen, sowie alle Installationswaren. Einkaufszentrale Fennstraße 32 (Moabit 6234).

Kupferleitungen, Kabel, Uhren, Motore kauft zu höchsten Preisen Elektrobüro, Lange Straße 27 I, Ecke Andreasstraße (nicht Keller).

Spiralbohrer, Schmirgelleinen kauft Müller, Tilsiter Straße 36.

Spiralbohrer kauft Hiepler, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 7.

Spiralbohrer, kauft Macheł, Neukölln, Emser Str. 74. 4—8.

Spiralbohrer kauft gegen sofortige Kasse. Schulze, Friedenau, Wiesbadener Str. 6. Pfalzb. 4873.

Spiralbohrer kauft jeden Posten Lange Str. 13, Eingang Krautstr., Laden.

Spiralbohrer, Gewindebohrer kauft Müller, Neukölln, Pannierstr. 6, Quergeb. I.

Spiralbohrer kauft Lebzki, Kommandantenstr. 65.

Wachskerzen, alte und neue, kauft Brandt, Schlesische Str. 12. Moritzplatz 1464.

Spulendrähte, zweimal Seide, 0,10 0,12 0,15, kauft Herrmüller, Dresdener Str. 106. Mpl. 13 607.

Elektromaterial, Glühlampen, Fassungen kauft Knochenmuß, Schönhauser Allee 79. Humboldt 432.

Spiralbohrer kauft zu höchsten Preisen Löscher, Chausseestraße 47, II.

Bohrmagnete kauft Schwandtke, Linienstraße 19.

Spiralbohrer kauft von 1—16, 3—6. Golon, Schöneberg, Bamberger Str. 52.

Verschiedenes

Frackverleih - Institut Friedrichstraße 122-123. Fracks, Smokings, Gehrock-Anzüge, für jede Figur passend, vorrätig.

Dauerwäsche repariert [illegible] Reichenberger Straße 7.

Herrenkleidung, fertigt, wendet billigst Ohms, Alexandrinenstr. 80.

Haararbeiten, Billowstr. 94.

Meyers Konversationslexikon, 6. (letzte) Auflage in 22 Halblederbänden verkauft Buchhandlung „Freiheit", Breite Straße 8/9.

Mietgesuche

Schlafstelle gesucht Handwerker Nähe Wedding. Offerten W. R. Sped. Stargarder Str. 12.

Zimmer, leer, evtl. Möbelkam., sucht Ehepaar. Offerten Gillwoch, Graudenzer Straße 11.